## Wahren Reichtum erfährt man im Herzen

Als an Weihnachten die Sonne langsam unterging, leuchteten in der Ferne die Fenster eines kleinen Dorfes. Der sanfte Klang der Kirchenglocken war bis zum Waldrand hörbar. Leise fielen Schneeflocken vom Himmel und verliehen der Natur ein weisses Kleid.

## Von Bettina Ebner

m Waldrand, weit ausserhalb des Dorres, lebte ein alter Mönch in einem kleinen, bescheidenen Holzhäuschen. Er lebte allein und zurückgezogen. Die Menschen waren ihm zu laut. Viele hatten verlernt, im hektischen Alltag einmal innezuhalten und zu spüren, was wirklicher Reichtum im Leben bedeutet.

Die Dorfbewohner hielten den Mönch deshalb für ein wenig verrückt und fanden ihn unheimlich. Sie sagten ihren Kindern, sie sollten sich unbedingt von diesem Häuschen fernhalten. Es ging sogar das Gerücht um, der alte Mönch könne an Weihnachten mit den Tieren des Waldes sprechen. Und nicht nur das, sie würden ihm sogar antworten.

Es hiess, er könne an Weihnachten mit den Tieren sprechen.

Wie jedes Jahr an Weihnachten bereitete sich der alte Mann für seinen Besuch bei den Tieren im Wald vor. Ein dicker Mantel und warme Stiefel schützten ihn vor der Kälte, und den Schal legte er sich so um den Hals, dass nur noch seine sanften Augen zu sehen waren. Er band sich einen riesigen Sack auf den Rücken und machte sich auf den Weg.

Der Schnee knirschte unter den Stiefeln des Mannes, und so konnte er nicht hören, dass ihm ein kleines Mädchen folgte. Auch die kleine Marie wusste von dem alten Mann, und dass er angeblich mit den Tieren sprechen konnte. Sie hatte jedoch keinerlei Scheu und wollte unbedingt herausfinden, was es damit auf sich hatte. Als sie mit ihren Eltern und ihren Geschwistern zur Weihnachtstmesse ging, nutzte sie die Gelegenheit und entwischte ihnen.

Die Bäume standen immer dichter zusammen, der Weg wurde zu einem



kleinen Pfad, und dieser wiederum war auch bald nicht mehr zu sehen. Aber der alte Mönch kannte den Weg in- und auswendig. Es war dunkel, und der kleinen Marie wurde es nun doch ein wenig unheimlich, doch jetzt gab es kein Zurück mehr. Im schwachen Mondschein konnte sie erkennen, dass der Mönch einen grossen, schweren Sack trug, der fast bis zum Boden reichte.

Was da wohl drin war? Und während Marie noch überlegte, wo der alte Mann wohl hinlief, kamen sie auf eine Lichtung. Die Wolken am Himmel verzogen sich, und der Schnee am Boden glitzerte im Mondlicht.

Der alte Mönch ging langsam zu einem umgestürzten Baum und



setzte sich. Ohne sich umzudrehen, klopfte er mit der Handfläche neben sich auf den schneebedeckten Baumstamm. Marie erschrak. Meinte er damit wirklich sie? Hatte er sie doch entdeckt?

Vorsichtig näherte sie sich dem alten Mann und wollte gerade nachfragen, als er sie sanft am Arm fasste und ihr ein Zeichen gab, sich still neben ihn zu setzen.

## Die kleine Lichtung war voller Tiere.

Eine ganze Weile sassen sie so da, und Marie dachte schon etwas enttäuscht, dass sie den weiten Weg wohl vergebens gemacht hatte. Doch ein leises Rascheln der Äste liess sie aufhorchen. Es war ein Reh, das ganz langsam in ihre Richtung kam, und es war nicht allein. Dem Reh folgte eine ganze Familie.

Und den Rehen wiederum folgten ein wunderschöner Fuchs und ein schneeweisser kleiner Hase. Friedlich legten sich die beiden ganz nah zu den Rehen hin. Marie blickte zum Mönch auf und konnte ein sanftes

16 ProTier 4/19



Zwinkern in seinem alten Gesicht erkennen. Sie wagte kaum zu atmen, und der Mund stand ihr vor Begeisterung weit offen.

Es kamen immer mehr Geschöpfe, bis die kleine Erchtung voller Tiere war. Alle legten sich friedlich nebeneinander. Es schien fast so, als ob sie wüssten, was jetzt passiert. Da erhob sich der alte Mönch und ging mit seinem riesigen Sack langsam in die Mitte der Lichtung. Marie folgte dichtwhinter ihm. Fastvandächtig machten die Tiere ihnen Platz.

Es war ein Augenblick voller Schönheit und Frieden.

Als der alte Mönch in der Mitte ankam, hielt er einem prächtigen Hirsch vorsichtig seine Hand hin. Nun durfte auch Marie sich nähern und dem wunderschönen Tier durch sein samtweiches Fell streichen. Marie strahlte über das ganze Gesicht. Auch der kleine Hase und der Fuchs Tessen sich vertrauensvoll streicheln. Marie konnte ihr Glück kaum fassen.

Eine Weile noch sassen sie da, inmitten all dieser Tiere. Es war ein Augenblick voller Schönheit und Frieden. Die kleine Marie, der alte Mönch und alle Tiere des Waldes. Friedlich vereint und in andächtiger Stille.

Es wurde beinahe schon hell, als der alte Mann aufstand und seinen grossen Sack ausleerte. Ein Sack voller Leckereien für die Tiere! Marie stand auf und strich dem schönen Hirsch ein letztes Mal durch das dichte, samtige Fell.

Langsam gingen sie wieder in Richtung des Waldes. Nun erhoben sich alle Tiere und teilten sich den Weihnachtsschmaus, den der alte Mönch ihnen mitgebracht hatte. Ohne Streit und Gier bekam jedes Tier seinen Anteil. Marie musste sich immer wieder umdrehen, um die Tiere zu bewundern. Sie konnte den Blick kaum von den friedlichen Tieren abwenden. So etwas hatte sie in ihrem ganzen Leben noch nie gesehen! Die Tiere vertrauten nicht nur dem alten Mönch, sondern schlossen auch sie ins Herz.

Die Tiere und der Mönch brauchten keine Stimme.

Langsam gingen die beiden durch den Wald zurück zum Holzhäuschen. Bis sie vor der Tür standen, sprachen sie kein enwiges Wort!

Es stimmte nicht, was die Menschen im Dorf sagten, der alte Mönch sprach nicht mit den Tieren, und sie sprachen auch nicht mit ihm. Die Tiere und der Mönch brauchten keine Stimme, um zu reden. Sie sprachen mit dem Herzen! Vertrauen, gegenseitiger Respekt und Liebe war ihre Verbindung. Diese Begegnung würde Marie niemals vergessen.

Kurz bevor der weise alte Mönch ins Warme trat, drehte er sich zu Marie um, legte ihr eine Hand auf den Kopf und sagte die einzigen Worte zu ihr:

«Wahren Reichtum erfährt man tief im Innern des Herzens – nicht durch materielle Gaben:»